

18.7.1917

Die Menschenfracht der Hochbahn.

Als wir vor einigen Tagen einen Auszug aus dem gedruckten Geschäftsbericht der Hochbahngesellschaft veröffentlichten, der durch die gestern Abend mitgeteilten Ausführungen aus dem Bericht des Vorstandes in der Hauptversammlung ergänzt wird, hatten wir bereits eine kurze Bemerkung über die Ueberfüllung der Hochbahnwagen angefügt und auf die Notwendigkeit schleuniger Abhilfe hingewiesen. In der gestrigen Hauptversammlung scheint die Sache etwas nebenbei abgemacht worden zu sein, und die Verheißung „alle Maßnahmen sind im Gange, um nach Möglichkeit einen stärkeren Wagenumlauf herbeizuführen“ klingt durchaus nicht nach Schnellen und durchgreifenden Maßnahmen. Der Nothstand ist aber so ernst, daß eine nochmalige Darstellung der Verhältnisse durchaus am Platze ist, wie sie uns von einem Mitarbeiter zugeht, der die Hochbahn täglich in den Hauptverkehrsstunden benutzen muß:

„Zu gewissen Tageszeiten sollte man die Untergrundbahn nicht benutzen, ohne vorher sein Testament gemacht zu haben. Die Bahnsteige sind überfüllt, die einrollenden Züge desgleichen. Das Aufsichtspersonal ist nicht in der Lage, die Wartenden von dem Einbringen in die Wagen abzuhalten. Wer aussteigen will, wird von dem einsteigenden Schwarm zurückgedrängt und muß oft wider Willen eine Haltestelle weiterfahren. Bei Abfahrt stehen einzelne Fahrgäste noch auf der Wagenschwelle. Die Tür kann oft kaum geschlossen werden. Wiederholt werden dabei Schultern, Arme oder Finger gequetscht. Drinnen herrscht ein Abbild der Danteschen Hölle. Ohnmachten kommen häufig vor. Eine Masse von Menschenfracht preßt die Wagenwände. Man wird gegen die Messingstangen im Mittelgang gedrückt, daß die Rippen knaden. Fettpolster haben wir alle nicht mehr. Die Mißstimmung ist allgemein. Der Berliner Humor versagt hier vollkommen.

Dazu kommt die allgemeine Gefährdung des Zuges. Die Wagen sind überlastet. Die Fahrgäste sitzen nicht fest, sondern bilden bei jeder Biegung eine schwankende Ballastmasse, die die Schleuderneigung des Wagens vermehrt. Noch steht in aller Gedächtnis der Wagenabsturz am Gleisdreieck bei den Kühallen. Welche Katastrophe träte ein, wenn eine geschlossene Menschenmasse abstürzt, von der sich niemand rühren oder den Splittern ausweichen kann!

Die Herren der Verkehrspolizei wagen vielleicht einmal eine Vergnügungsfahrt zu entscheidender Stunde. Sie werden eine Abhilfe nicht verweigern dürfen. Eine raschere Zugfolge der oft dicht hintereinander laufenden Züge ist kaum durchführbar. Die Mehreinsetzung von Wagen ist erwünscht, hat aber auch seine Grenzen. Vielleicht könnte auf dem Wege öffentlicher Bekanntmachung vor der Benutzung der U-Bahn zu bestimmten Stunden gewarnt werden.

Ein auch für andere Verkehrsmittel zweckmäßiger Plan sollte hier ernsthaft erwogen werden: Zu bestimmten Stunden, in denen sich der Andrang von Angestellten häuft, die zwischen Geschäftsstelle und Heim verkehren müssen, sollte die Beförderung nur gegen einen Angestelltenchein der Firma mit Gegenstempelung des Polizeireviers zulässig sein. Der Arbeiter jeglicher Art und jeglichen Standes hat den Vortritt. Schließlich bleibt noch eine Verkehrsbeschränkung an den Bahnhofsschranken möglich. Sind der Bahnsteig und die Züge überfüllt, wird der Kartenverkauf für einige Zeit eingestellt, bis ein Abfluten mit den nächsten Zügen bemerkbar wird. Nur so hat man die Massen bei dem Andrang in der Gewalt und ist in der Lage, Katastrophen zu vermeiden und die Beförderung menschenwürdig zu gestalten.

R. Sch.